



AMANSHAUSERS

123 KUBA. HÄNDE AMPUTIERT, DOCH DER REST NICHT EINBALSAMIERT: DAS GLÜCK DES ERNESTO GUEVARA. TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

Welt

Nachdem ich die ausgestopften Körper Lenins, Maos und Onkel Hos besucht hatte, interessierte mich auch das Mausoleum von Ernesto „Che“ Guevara. Vergleichsweise hatte er es am besten getroffen, war einer Einbalsamierung entgangen. Das hing unter anderem mit seinem unstaatscheflichen Ende zusammen: Nachdem er 1967 in Bolivien ermordet in ein Massengrab geworfen wurde, aus dem man ihn erst 1997 wieder ausgrub, hatte Kuba seine Leiche in total unrepräsentablem Zustand rückerstattet erhalten.



Revolutionsmuseum, Plaza de la Revolución, Santa Clara, Kuba.

Ich fuhr mit einem Mietwagen von Habana zu seiner Gedächtnisstätte: ein Monstereck am Stadtrand Santa Claras, architektonisch nicht ganz unfaschistisch, bewacht von Soldaten, die mit jenem mürrischen Eifer, der Beamte in Diktaturen auszeichnet, einige Gehwege und Flächen willkürlich freigaben, während sie andere verboten. „Queremos que sean como el Che“, befahl ein riesiges Poster. Natürlich war das nicht ernst gemeint. Kein vernünftiger Staat konnte die Verhuldung seiner gesamten Bevölkerung anstreben. Ich dachte an den unfreiwillig komischen Ausspruch Sartres, der Guevara „den komplettesten Menschen unserer Zeit“ genannt hatte. Eine Bestie von Museumswärterin sorgte mit scharfen Blicken für die Einhaltung des Fotografieverbots. Mir wurde klar, dass ich, auch wenn ich es geschickt anstellte, nur einen einzigen Fotoveruch frei hatte. Ich schlenderte an Tabakpfeifen, Schreibmaschinen, Gewehren und Militärkanistern vorbei. Ich mochte Guevara, seit ich seine „Episoden aus dem Revolutionskrieg“ gelesen hatte. Niemand hat je so schön das Chaos des Guerillakampfes be-

schrieben wie er. Diesmal nahm mich für ihn ein, dass er genau in meinem Alter war, als er auf Anweisung des Staatschefs Boliviens hingerichtet wurde. Wirklich rührend fand ich auch eine kleine Postkarte, die der eben des Schreibens mächtige „Ernestito“ seiner Tante Beatriz („Beatris“) geschrieben hatte.

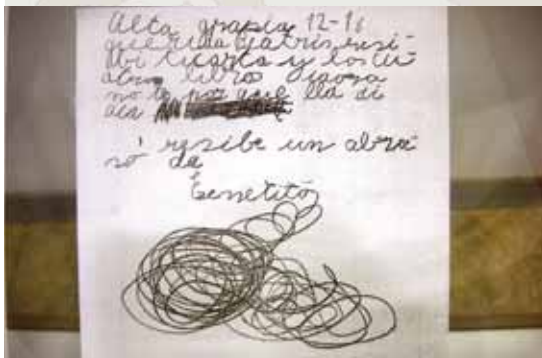
Das Bild, auf dem er breit grinsend den kapitalistischen Golfsport betreibt, ergriff mich ebenso wie das letzte Foto des toten Revolutionärs, das an Jesus erinnert, um den seine Jünger stehen. Welch hübsche Mausoleumsleiche hätte ein präparierter Che dem kubanischen Volk werden können!

Ein Versuch der fleischlichen Verewigung hatte ja sogar stattgefunden: Die Hände Guevaras, amputiert, um seine Identität zu belegen, waren von Boliviens Ex-Innenminister Arguedas in Formalinlösung eingelegt worden. Er versteckte das Beweisstück unter seinem Privatbett. Über Buenos Aires, Budapest, Moskau und Algier fanden die Hände später den Weg nach Santa Clara – wo über ihr Schicksal geschwiegen wird.

Vor der Vitrine mit der Postkarte des Ernestito zog ich die Kamera aus der Tasche und drückte hastig ab. Die Museumswärterin stürzte auf mich zu, aber zu spät für sie! Das Geheimdokument war durch mich verewigt.

Martin Amanshauser, „Logbuch Welt“, 52 Reiseziele, www.amanshauser.at, Bestellungen online oder Fax 01/514 14-277.

Noch mehr Kolumnen auf: schau fenster.diepresse.com/amanshauser



Postkarte eines kleinen Revolutionärs.